IV. Scene

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **37 (1888)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Und daß er mir so freundlich thut,
Das ärgert mich! Wie darf er's wagen?
Hab ich mich je darnach betragen?

Mutz:

Mein liebes Kind, gib Dich zufrieden!
Der reinsten Lilie kann begegnen,
Daß Straßenkoth sie darf beregnen,
— Sie selber bleibt doch lilienrein.

Thalia:

Papa, es klopft! Wer mag es sein?

IV. Scene.

Mutz und **Thalia**, Herr **Tingel-Tangel**.

Tingel-Tangel:

Herr Mutz, als Nachbar komm' ich her!
Hôtel de Musique allerorten
Ist ein besuchter Tempel worden.
Als Priesterin, etwas zu fein,
Da walten Ihre Töchterlein.
Nun wohl, — die Aeltere der Beiden
— Sie sehen, ich bin recht bescheiden! —
Die möchte gern ich Gattin nennen.
Ich bin, was man so sagen kann:
Wohl situirter Freiersmann.

Mutz:

Hem, hem! Das läßt sich überdenken!

Thalia:

Und ich laß niemals mich verschenken!

Tingel-Tangel.

Wohl ist ja gar nicht zu verkennen ....

Thalia (unterbrechend):
Daß Sie ein eitler Geck zu nennen!

Tingel-Tangel (fortfahrend):
Daß ihr persönlich hoher Werth
Das Beste ist, was ihr bescheert.

Mutz:
Das war der alten Mode Brauch,
Doch heutzutage — meistens Rauch!

Tingel-Tingel:
Ja, mit Aplomb das Geld regiert!
Und eben deßhalb, Nachbar Mutz,
Riecht stark nach Hochmuth Euer Trutz,
Das Töchterlein nicht gleich mit Freuden
Mir als Gemahlin hinzugeben!

Thalia:
Das würde nicht gerathen eben!
Herr Tingel-Tangel, kurz und gut:
Zieht schleunig ein den Freiersmuth!
Ich sag' es frei in's Angesicht:
Ich mag Sie jetzt und ewig nicht!

Tingel-Tangel:
Herr Mutz, so reden Sie doch ein
Dem naseweisen Töchterlein!
Ich weiß ja, wie es bei Euch steht:
Die Herrlichkeit zu Ende geht.
Das paßt jetzt gar noch, groß zu thun!

Mutz:
Zu Ende geh'n? Was soll das heißen?

Tingel-Tangel:
Das heißt: Die „Musique" wird bald ruh'n,
Und Ihr Hotel — es ist piquant —

Kommt tale quale auf die Gant.
— — Wer wirbt dann noch um's
Töchterlein?

Thalia:

So werd' ich alte Jungfer sein!
Es steht doch sicher außer Frage:
Das ist kein Unglück heutzutage!

Tingel-Tangel:

Herr Mutz, ich lenke nochmals ein:
Ein blühendes Geschäft kann bieten
Ich als Ersatz für Eure Nieten.
Versorgt die Töchter noch bei Zeiten!

Mutz:

Herr Tingel-Tangel, Teufelsangel,
Fort, fort! Hinweg aus meinem Haus!
(Er drängt ihn zur Thüre hinaus.)

Thalia:

Ach, wäre nur der Hans nicht krank!
Der hätte gar nicht eingelassen
Den Gecken! — Sind wir doch verlassen!

Cäcilia
(rasch aus dem Nebenzimmer kommend):

Wie weh mir Euer Leichtsinn thut!
Was soll der Lärm? Er ist vermessen!
Habt Ihr denn wirklich ganz vergessen,
Daß nebenan ein Kranker ruht?
Soeben schlief der Arme ein,
Und jetzt befehl' ich: Stille sein!
(Lärm von der Straße her.)

Cäcilia:

Wie? Was? Auch das noch? Welch' ein Toben!
Die Polizei ist nicht zu loben!

Mutz
(auch zum Fenster tretend):

Ei ja, die reine Maskerade!
Na, Kinderchen, — das sind so Sachen!
Mir ist fürwahr nicht mehr um's Lachen.

Thalia:

So was sieht man nicht alle Tage!
Wer mag der schöne Fremdling sein?
Des bunten Kaftans reiche Falten,
Wie hüllen sie so stolz ihn ein!

Cäcilia:

Ei, welche Pracht! Und das Gefolge!
Der Sklavenmädchen bunte Schaar!

Thalia:

Sieh nur, aus wie so manchem Lande!
Papa, das ist recht wunderbar!

Mutz:

Was denn?

Thalia:

Ei, vom Rumänenlande
Und aus Italiens Blumenreich,
Vom Nihilistenvaterlande,
— Wie kenn' ich nur die Trachten gleich? —
Vom Elsaß her und auch nachbarlich
Ein Winzerkind vom Lemanstrand,
Mit frischen Trauben gleich zur Hand.

Mutz:

Ein schöner Anblick, es ist wahr!
Sieh dort die zierliche Gestalt,
Französisch Rococo, — welch' Dämchen!
So fein, wie von Watteau gemalt!

Cäcilia:

Es ist nur schade, daß nicht Jede
Man einzeln sich besehen kann!
Auch Sklaven sind noch da, sie tragen
Ein reichliches Gepäck heran.

Thalia:

Schau, bunte Schleier, Teppichrollen,
Kostbare Kästchen, Schmuck und Zier!
Cäcilia, das gäb' ein Schauen!
O wohnte doch der Fremdling hier!

Mutz:

Was kann der fremde Prunk mich freuen?
Der kehrt ja doch nicht bei mir ein!
Er wird bei Nachbar Tingel-Tangel
Schon längstens angemeldet sein.

Thalia:

Nein, nein, Papa! Sie lenken wirklich
Zu unserm Hause schon den Schritt!
Komm', laß' uns eilig sie empfangen!
Cäcilia, auch Du kommst mit!

Mutz:

Das gibt ein Aufseh'n in der Stadt,
Wenn man so noble Gäste hat!
(Er rückt sich am Spiegel die Halsbinde zurecht.)

V. Scene.

Mutz und seine **Töchter. Ibrahim Bazar** (eintretend).

Gast:

Ibrahim Bazar ist mein Name!
Ich komme aus dem Orient,
Allwo ein jedes Kind mich kennt.
Nach neuer Asiatensitte